

Die Missionsfrage auf dem eucharistischen Kongreß in Wien.

Das Meßglöcklein.

Es tönet so traulich ein Glöcklein,
Es tönet so lieblich und rein,
Es ladet mit bittender Stimme
Zum heiligen Tempel uns ein.

Es ruft zum heiligen Opfer
Der Christen begnadigte Schar:
Kommt, eilet, Gerechte und Sünder.
Der Priester tritt hin zum Altar.

O Bönne, wo du noch ertönest,
Meßglöcklein, in trauriger Zeit!
Wer sollte voll Freude nicht sprechen:
Lieb Glöcklein, wie bin ich bereit!

Nicht sollst du vergebens mich rufen,
Ich folge dir willig und gern,
Es zieht mich mit Banden der Liebe
Das süßende Opfer des Herrn.

Die Missionsfrage auf dem eucharistischen Kongreß in Wien.

(Schluß.)

Missionsbischof Geyer aus Chartum, der schon auf dem Katholikentage zu Aachen eine so herrliche Missionsrede gehalten hatte, schilderte in poetisch schönen Worten die Erfolge, die in Zentralafrika, in Uganda, durch die häufige und frühe Kommunion erreicht wurden. Die Neger betrachten sich selbst als von Gott zurückgekehrte Menschen und viele treten zum Islam über nur deshalb, weil sie dadurch gleichgestellt werden den Völkern weißer Rasse. Was kann ihnen aber eine größere Bürgschaft ihrer Menschenwürde bieten als die katholische Eucharistie, wenn am Tische des Herrn der Farbige neben dem Weißen, der Herr neben dem Diener kniet? Ist die heilige Eucharistie so eine unschätzbare Hilfe gegen die Ausbreitung des Islams, so ist sie ferner unentbehrlich zur Vertiefung und Stärkung des christlichen Lebens des Neugetauften. Denn diese leben zum größten Teil in heidnischer Umgebung, in der Mitte der größten Laster. Nicht selten müssen sie wie Christen der Urkirche ihre Bekehrung verheimlichen, um nicht den größten Verfolgungen ausgesetzt zu sein. Die christliche Lehre fordert so schwere und den Negern so völlig fremde Tugenden, wo sollen sie die Kraft dafür gewinnen, wenn nicht in der Eucharistie?

Dieses heiligste Sakrament kommt auch ihren Anschauungen entgegen, denn das religiöse Opfer ist ihnen nichts Fremdes. Nicht am Glauben gebricht es ihnen, sondern an sittlicher Kraft. Da war das Kommuniondekret unseres Papstes geradezu von providentieller Wichtigkeit. Ueberall in Afrika und in den anderen Missionen stieg die Zahl der Kommunikationen in ungeahnter Weise und mit ihr wuchs und erblühte das katholische Leben. Auf dem Hochplateau zwischen den beiden Nyanzaseen, im Herzen Afrikas, erneuern sich die Wunder der Urkirche. Kimmern und zieht der Morgenstern aus dem Schoße der Äquatornacht heraus. Um 5 Uhr ertönt die große Trommel, welche einst die Männer in Kriegspul und mit blühenden Speeren beim Säupfing versammelte und ruft die Neubefehrten jetzt zu Füßen des Friedensfürsten. Aus den Bananenhainen wallen schattenhafte Gestalten durch das Halbdunkel zur Kirche aus. So mögen einst durch Maulbeer- und Zypressenalleen die ersten Christen zu den Katakomben geschlichen sein! Da knien sie auf Stroh und Heu versammelt; der Katechet betet vor und die Gläubigen beten ihm die Morgengebete nach. Es ertönt wieder die Trommel: sie beten den „Engel des Herrn“. Es folgt die Vorbereitung auf die heilige Kommunion oder der Rosenkranz. Gottesvoll lacht der Sonntagsmorgen. Drei- bis Vierhundert kommunizieren in der ersten heiligen Messe. Selten ist eine Kirche ganz verlassen. Die

Christen müssen oft zwei bis drei Stunden zur Kirche gehen

An der Hand von Zahlen gibt der Redner sodann ein Bild, welchen riesigen Umfang die Verehrung der heiligen Eucharistie bei den wilden Stämmen angenommen hat. Das Eldorado der eucharistischen Missionstätigkeit sind und bleiben die heilige Messe und die erste heilige Kommunion. Eine bedeutende Schwierigkeit in den Missionen ist eine Glaubenskälte und sittliche Minderwertigkeit europäischer Einwanderer. Laienapostel des guten Beispieles würden für die Neubefehrten noch mehr bedeuten als Ermahnungen und Predigten. Die Vorbereitung der Kinder zur Erstkommunion ist eine der wichtigsten Missionsarbeiten. Als ich am 28. Juli dem Heiligen Vater über meine Mission und den Nutzen der Kinderkommunion in Afrika berichtete, da rief er mit verklärtem Blick aus: O, die Kinder! Wer soll der heiligen Kommunion würdig sein, wenn nicht die Kinder? Also, unangebrachte Bedenken beiseite, und auf zur Verkündung und Verwertung der eucharistischen Wunder für die Missionen!

Zum Schluß beantragte Universitätsprofessor Dr. Schmidlin folgende Resolution, die mit großem Beifall aufgenommen wurde:

Der Herzenswunsch des göttlichen Heilandes, sich in der heiligen Eucharistie allen Menschen und allen Völkern als Opfer und als Speise zu schenken, macht es jedem Verehrer des allerheiligsten Altarsakramentes zur dringenden Liebespflicht, zur Ausbreitung des eucharistischen Reiches und zur Mitteilung des eucharistischen Gnadenschatzes der Welt, zur eifrigen Beteiligung am Missionswerke nach Möglichkeit beizutragen, namentlich in der so entscheidenden Gegenwart. Für den Seelsorger, der täglich das weitumspannende Erlösungsopfer dem Herrn darbringt, ist es besondere Pflicht, in die Gesinnung des Heilandes einzugehen und seine Gemeinde zu eifriger Mitwirkung am Missionswerke der Kirche zu erziehen.

Nachdem der Präsident den hohen Referenten für ihre ausgezeichneten, hochinteressanten, tief zu Herzen gehenden Ausführungen, sowie den höchsten Herrschaften für ihr Erscheinen den ehrfurchtsvollsten Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, wurden die Beratungen, die durch volle zwei Stunden die Zuhörerschaft gefesselt, geschlossen.

Mariannhiller Meß- und Gebetsbund.

Wir erlauben uns wieder auf den „Mariannhiller Meßbund“ aufmerksam zu machen, denn viele unserer Leser scheinen denselben noch nicht zu kennen oder mögen vielleicht im Laufe der Jahre darauf vergessen haben.